

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinste Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

№ 137.

Samstag, den 23. November 1895.

12. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Frisch eingetroffen:
Kieler Bücklinge,
Rollmops,
Häringe in gelée
bei **Carl Wilh. Vott.**
Grüne u. gelbe Erbsen,
Linsen,
in schönster gut kochender Ware empfiehlt
billigst **Fr. Treiber.**

 **Weinhandlung**
von
Chr. Kempf
empfehlen ihr großes Lager reingehaltener in-
und ausländischer

Weine
in allen Preislagen. Faßweise und von
1 Liter ab.

Parfet-Wichse (weiß u. gelb)
und **Stahlspähe;**
frisches **Schweineschmalz**
und **I^a Emmenthaler**
sind eingetroffen bei **Chr. Brachhold.**

Auf **Sonntag** empfehle
Hefen & Theebadwerk,
gefüllte
Törtchen, Kuchen etc.
G. Lindenberger,
Conditior.

Frisches
Salatöl
empfehlen **F. F. Gutbub.**

Koch- & Viehsalz
empfehlen zu billigsten Preisen
Christian Pfau.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 23. November 1895

in das „Gasthaus z. Sonne“

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen
zu wollen.

Karl Krauß, Maler,
Amalie Ackermann.

Kirchgang um 12 Uhr vom „Hotel z. Post“ aus.

Wildbad.

Griechische Wein von **F. C. Ott** in Würzburg
ärztlich empfohlen:
Ferner Malaga, Menescher Aus-
bruch u. sonstige Krankenweine
offen und in Flaschen
empfehlen **F. Funk (G. Lindenberger.)**

Hauptstraße.

Lindenburgerplatz.

Wildbad.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem hiesigen wie auch auswärtigen Publikum mache ich die ergebene
Mitteilung, daß ich nunmehr mein Geschäft auf eigene Rechnung betreibe
und empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zu-
sicherung billiger und reeller Bedienung.

Geneigtem Wohlwollen sieht entgegen.

Hochachtungsvoll

Georg Fritsch jr.,
Schneidermeister.

Wohnung bei Herrn Malermeister Zinser.

Zwangs-Versteigerung.

Nächsten Montag, den 25. ds. Mts.
nachmittags 1 Uhr
wird beim Pfandlokal hier

1 Pferd

im Vollstreckungswege gegen bare Bezahlung
öffentlich versteigert.

Wildbad, den 21. Nov.

Gerichtsvollzieher:
Gutbub.

**Eingemachte Bohnen,
Sauerkraut u. weiße Rüben**
empfehlen **Chr. Batt.**

Als vorzügliches Mittel gegen Husten
und Heiserkeit empfehle meine selbstgemachte

Eibischbonbons

braun und gelb.
G. Lindenberger

**Schöne Zwetschgen und
Gernsbacher-Schmitz**
empfehlen **Chr. Batt.**

Zu verpachten:

Meine Stadtwiese, sowie eine solche in
der Rennbach habe auf mehrere Jahre zu
verpachten.

Bauunternehmer Schill.

Um Räumung meines

Cigarren-Lagers

verkaufe ich von heute ab:

4 Stück	3er	Zigarren	zu	10 Pf.
3	"	4er	"	10 "
5	"	5er	"	20 "
5	"	6er	"	25 "
		u. s. w.	u. j. w.	

Emil Ruiz.

I^a Vaseline Schuhfett

I^a gelbes Wagenfett

empfehlen billigst

Carl Wilh. Bott.

Gorsetten

von 50 S an bis zu den Besten empfehlen.

Frau Luise Volz, Hauptstr. 30.

Teinacher Wasser

(Alleinverkauf für Wildbad)

Gerolsteiner-

Sprudel,

Sodawasser,

Limonade, Himbeer,

Citron, Orange,

Vanille etc.

empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's
Haus geliefert.

Chr. Batt, Rathausgasse.

Nachdem die Rechnung der hiesigen evangel. Kirchenpflege pro
1894/95 vom Diözesen-Ausschuß abgehört und für richtig erklärt wor-
den ist, liegt dieselbe im Amtszimmer des Unterzeichneten vom 24. bis
30. Nov. d. J. zur Einsicht der evang. Kirchengemeindegengenossen auf.
Wildbad, den 22. November 1895.

Stadtpfarrer Auck.

Freunde und Bekannte des Herrn Bahnhofkassiers
Uhl werden zu dessen

Abschiedsfeier

am Sonntag, 24. November, abends 7 Uhr
in den „Gasthof zur Eisenbahn“
freundlichst eingeladen.

Wildbad.

**I^a Most-Zibeben, Korinthen
und Weinsteinsäure**

sind eingetroffen und verkaufe ich, so lange noch Vorrat, zu den bereits offerierten Preisen.

Chr. Brachhold.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hacken-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von der kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hackenstiefel,
auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

WILH. ULMER, Hauptstrasse 104

Anfertigung solider

Ausstatter-Betten

aus bestem Material unter billigster Berechnung.

Großes Lager in

Bett-Stoffen, Federn u. Flaumen
zu den billigsten Preisen.

J. G. Fochtenberger's Kölnisches Wasser Gegründet 1825.

staatlich geprüft, von ärztlichen Autoritäten bei entzündeten und schwachen
Augen als unübertroffen empfohlen, vorzüglich bei Gliederschwäche feinstes
Parfüm, in Flacons à 35, 60 u. 100 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei

F. J. Gutbub.

Schuld- & Bürgscheine

empfehlen die Buchdruckerei von
Bernhard Hofmann.

R u n d s h a u.

Stuttgart, 18. Nov. Aus Abgeordnetenkreisen wird mitgeteilt, daß der Termin des Zusammentritts des Landtags neuerdings definitiv auf den 4. Dez. festgesetzt ist. Der Wiederzusammentritt in dem nächsten Jahr werde erst im März erfolgen.

Stuttgart, 19. Nov. Zur Feier der 25. Wiederkehr der Tage von Villers u. Champagne wird das Gren-Reg. Nr. 119 am Samstag den 30. Nov. vormittags einen Feldgottesdienst abhalten. Es werden etwa 1100 Veteranen anwesend sein. Nachmittags 5 Uhr ist große Zirkusaufführung an welcher auch der König und die Königin teilnehmen werden. Am Sonntag, den 1. Dez. findet im Festsaal der Viederhalle festliche Vereinigung der württembergischen Veteranen statt, woran auch der König und die Königin teilnehmen werden. Das Regiment 125 feiert den Tag von Champagne am 2. Dez. Abends sind Aufführungen im Festsaal der Viederhalle, die voraussichtlich gleichfalls von den Majestäten besucht werden. — Der Vorstand des Viederfranzes Oberpostmeister Streible wurde vom deutschen Kriegerverein „Königin Olga“ zum Ehrenmitglied ernannt.

Lüdingen, 18. Novbr. Se. Maj. der König von Sachsen ist gestern nachmittag hier eingetroffen und wurde am Bahnhof von Seiner Maj. dem König von Württemberg empfangen. Hierauf führen Höchstselben sofort nach Bebenhausen.

Gmünd, 16. Novbr. Heute vormittag wurde der Mörder Sauter von Ellwangen aus hier eingeliefert. Am Bahnhofe hatte sich, wie dem Schw. B. geschrieben wird, eine ungeheure Menschenmenge eingefunden, die den Messerhelden auf seinem Wege nach dem Amtsgericht mit den verschiedensten Verwünschungen und Drohungen begleitete. Sauter war an den Händen geschlossen und wurde unter scharfer Bedeckung ins Gefängnis gebracht. Er machte einen schlechten Eindruck und blickte finster zu Boden. Sein ganzes Benehmen war das eines rohen Menschen.

Freudenstadt, 18. Nov. In dem Stadtwald Schellkopf wurde der 65 Jahre alte Gabriel Weiser, Bäcker von hier, welcher seit etwa 6 Wochen vermisst wird, gestern früh erhängt aufgefunden.

Hall, 17. Nov. Heute passierte hier ein größeres Unglück. Einem Milchfuhrmann ist an seinem Wagen an der Crailsheimer Steige die Mücke gebrochen; das Pferd ging durch. Der Fuhrmann sprang ab, während ein in mittleren Jahren stehender Mann, der ebenfalls auf dem Fuhrwerk saß, sitzen blieb. In unmittelbarer Nähe des Gymnasiums wurde letzterer abgeworfen und erlitt einen Schädelbruch. Nach Aussage des Arztes soll derselbe höchst wahrscheinlich seinen Verletzungen erliegen. 2 Kinder im Alter von 5 und 11 Jahren wurden ebenfalls mehr oder weniger verletzt. Das Fuhrwerk ist vollständig undrausbar. Die auf dem Wagen befindliche Milch ergoß sich in Strömen den Berg hinab.

Ulm, 18. Nov. Regierungsrat Flaxland an der hiesigen Kreisregierung erkrankte vor einiger Zeit an einer Zellengewebe-Entzündung am rechten Fuß. Diese Entzündung wurde in den letzten Tagen so bösartig, daß der Brand entstand und Professor Dr. v. Bruns von Tübingen gerufen werden mußte, der dem Patienten das Bein zwischen dem Knie und Knöchel abnahm. Heute vor-

mittag ist nun Reg.-Rat Flaxland gestorben.

Höchst a. M., 17. Nov. Einen Mordversuch hat die erst 14 Jahre alte Dienstmagd Elise Gottinger aus Hasselbach am Samstag abend an dem etwa sechs Monate alten Kinde des Metzgermeisters Messer verübt, indem sie dem Kleinen Schwefelsäure in den Mund goß. Der Vater des Kindes hörte den Angstschrei und lief sofort nach der Thoreinfahrt, in welcher die That begangen worden war. Das Mädchen leugnete zwar in der frechsten Weise, dem Kinde irgendwie etwas zu Leide gethan zu haben, doch zeugen die in der Thorsahrt stehende offene Flasche, sowie die Säuerflecken auf den Kleidern des Kindes und ein großer Fleck auf der Erde unzweifelhaft für die Schuld des Mädchens. Als einziges Motiv für die That kann nur der Umstand angesehen werden, daß das Mädchen gerne zur Nachkirchweih in Hasselbach gehen wollte, hierzu aber keine Erlaubnis bekam, weil es schon am vergangenen Sonntag und Montag zur Kirchweih daselbst gewesen war. Glücklicherweise hat das Kind von der Säure nichts geschluckt, so daß nur eine starke Verbrennung des Mundes stattgefunden hat und Lebensgefahr nicht mehr vorliegen soll.

Sträßburg, 18. Nov. Das „Straßb. Tagebl.“ berichtet: Als gestern mittag ein Schutzmann eine Amtshandlung vornahm, wurde er von einem Maurer Schmidt unter beleidigenden Ausdrücken daran gestört. Im Verlauf der Streitigkeiten, nachdem noch mehrere andere Bursche eine drohende Haltung angenommen hatten und die Situation für den Beamten gefährlicher geworden war, zog dieser seine Waffe und versetzte damit dem Angreifer einen Stich durch den Leib, sodas die Waffe zum Rücken wieder heraustrat. In den Spital verbracht verstarb derselbe.

München, 19. Nov. Die „M. N. N.“ melden aus Meran: Am Sonntag nachmittag fand ein von der Kurverwaltung veranstaltetes Konzert der Kapelle des Infanterieregiments von Trient statt. Nach dessen Schluß wurden die Musikanten von einem Musikfreunde im Restaurant mit Wein traktiert. Die Musikanten verliehen sehr animiert das Lokal und fielen alsbald über Tiroler Bauern her. Zwei Bauern wurden getötet, viele andere mehr oder minder schwer verletzt. Strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Niemke bei Bochum, 18. Nov. Hier verbrannten bei einer Feuersbrunst 2 Kinder im Alter von 10 und 11 Jahren.

Worms, 17. Nov. (Familiendrama.) Der hier in einem Konfektionsgeschäft angestellte Schneider Otto hat sich mit seiner Frau am Bettposten erhängt, nachdem sich beide zuvor hochzeitlich geschmückt hatten. Ursache der That ist ein Lungenleiden des Mannes; die Frau aber wollte ihren Mann auch im Tode nicht verlassen.

Stallupönen, 16. Nov. Mutterstolz.) Vor einigen Tagen trat eine Landfrau der Umgegend an einen hiesigen Soldaten, der auf Posten war, mit der Frage heran, ob er auch ihren bei derselben Truppe befindlichen Sohn kenne, der bereits die Gefreitenknöpfe trage. Als er dies bejahte, rief das Mütterchen, jedenfalls im Gefühle, daß ihr Sprößling schon die erste Klippe zum Generalfeldmarschall erstiegen habe: „Ja, ja, mein Sohn Gustav ist ein tüchtiger Kerl; obgleich er Gefreiter ist, läßt er sich doch von jedermann sprechen, als ob er nur Ge-

meiner sei; denn Stolz kennt er überhaupt nicht.“

Newyork, 13. Nov. Eine Depesche aus Granada (Mexiko) zufolge ist eine große Schule abgebrannt. 150 Schüler befanden sich darin. 31 Leichen, darunter die eines Lehrers, sind geborgen. Man vermutet Brandstiftung. Zwei vom Lehrer jüngst bestrafte Knaben sind verhaftet worden.

— Die Gehälter der Oberbürgermeister (bzw. ersten Bürgermeister in den deutschen Großstädten) sind folgende: Es gewähren Berlin 30 000 Mk., Frankfurt a. Main 26 000 Mk., Breslau 21 000 Mk., Köln 20 000 Mk., Magdeburg, Elberfeld und Düsseldorf je 18 000 Mk., Altona 17 000 Mk., Stettin, Königsberg, Dresden, Stuttgart, Leipzig, Danzig, Barmen und Mannheim je 15 000 Mk., München 13 800 Mk., Charlottenburg und Dortmund je 13 500 Mk., Halle a. S. 13 000 Mk., Metz 12 500 Mk., Freiburg, Chemnitz, Posen, Kassel, Aachen, Mainz und Wiesbaden je 12 000 Mk., Erfurt 11 000 Mk., Potsdam 10 000 Mk.

— Gesundheitsfohlen gegen kalte Füße an denen in jetziger Jahreszeit viele leiden, kann man sich leicht selbst herstellen, indem man sich dem Fuße entsprechende Sohlen aus Pappe schneidet und dieselben dann mit Eiweiß bestreicht. Hierauf bestreut man die beiden Seiten der Sohle mit Wollstaub und überplättet dieselben mit einem heißen Plättchen. Dadurch wird ein festes Aneinanderhaften von Wollstaub und Eiweiß herbeigeführt und — eine recht hübsche, sehr wärmende Einlegesohle gegen Kälte, Nässe und dergleichen ist fertig. Das Fabrikat empfiehlt sich zudem allen sparsamen Leuten durch seine unvergleichliche Billigkeit.

— Feueralarm durch einen Liebesbrief. Aus Newark in New Jersey wird der folgende heitere Vorkfall berichtet: „Eine junge Dame kam unlängst elliges Schrittes nach der Ecke von Lawrence- und Mechanic-Strasse und suchte, einen großen Brief in der Hand haltend, nach einem Briefkasten. Ein solcher ist dort nicht vorhanden, wohl aber ein Feuermelder, den die Dame augenscheinlich für einen Briefkasten hielt. Zwar hatte er keine Klappe, um den Brief einzulassen, aber da war ja der Schlüssel zu dem neu-modischen Ding, und bald war die Thür geöffnet und der Brief mit Macht hineingeschoben. Aber da ertönte auch schon das eigentümliche Rauseln der Maschine, und ehe die junge Dame sich von ihrem Staunen erholen konnte, wurde schon eine Dampfspritze sichtbar. Mit Riesenschritten eilte nun das Fräulein von dannen. Die Strafe für falschen Feueralarm ist fünf-hundert Dollars, aber die Briefschreiberin wollte ganz gewiß keinen Ulk machen, und so ließ man sie ungehindert entkommen.“ Jedenfalls war es ein flammender Liebesbrief, der diese Alarmierung der Feuerwehr veranlaßte!

.. (Schlagfertig.) Ein dicker Herr ist im Eisenbahnwagen ein wenig eingenickt, hört aber doch noch, wie einige junge Leute über ihn lustig machen. Als einer sagt: „Der Dicke ist ein wahres Bierfaß!“ öffnet er die Augen und erwidert: „Sie irren sich, ein Faß ist von Reifen umgeben, ich aber von Urreifen.“

.. (Selbstbewußt.) Trinker: „Bin i' a kluger Kerl! Z' bin nämlich so klug, die Leut' mei' Klugheit nit merken z' lassen!“

Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

(Nachdruck verboten.)

76.

Marian schüttelte traurig den Kopf.

„Leider muß ich sagen, daß das nicht der Fall ist. Mein Vater ist in Folge eines unglücklichen Sturzes sehr leidend und deshalb von den Ärzten auf einige Zeit hiehergeschickt worden. Ich ließ mir freilich nicht träumen, daß ich einem bekannten Gesicht hier begegnen würde,“ fuhr sie halb verlegen fort, „aber mir wurde gesagt, daß Lady Emily und ihre Nichte hier seien, und ich fürchte mich vor dieser Begegnung, obgleich ich sie für unvermeidlich halte.“

„Ein großherziges Mädchen kommt leicht über solche Unannehmlichkeiten hinweg, Lady Marian,“ erwiderte er.

„Kennen Sie Miß Cora?“ fragte Marian rasch. „Und wollen Sie mir sagen, aus welchem Grunde das unglückliche Mädchen die Beschützer ihrer Jugend so früh verließ?“

„Das ist nicht leicht zu sagen,“ erwiderte Rupert ernst. „Ich habe Cora als kleines Kind aus einem fernen Lande von halb wilden Eingeborenen förmlich gekauft und zu meiner Mutter nach Bremen gebracht, um Cora der Barberei und dem Glende zu entziehen.“

„Wie kam Miß Cora zu den halb wilden Menschen?“ frug Marian erstaunt.

„Ein englisches Schiff war dort untergegangen und die Eingeborenen hatten das Kind aus den Wellen grettet. Ich liebte Cora erst wie mein Kind, und als sie zur Jungfrau heranwuchs, da schwor ich mir im Stillen, daß keine Andere als Cora meine Frau werden sollte . . . bis ich erfuhr, daß sie bei der ersten Versuchung, bei der ersten Aussicht auf Pracht und Reichthum mich vergessen hatte! . . . Und dennoch konnte ich sie nicht aufgeben. Ich folgte ihr nach England. Ich sparte weder Zeit noch Mühe bis ich ihre neue Heimat entdeckt hatte. Stellen Sie sich vor, was ich empfand, als sich die Verlorene beim Wiedersehen mir in den schwärzesten Farben zeigte.“

Marian hatte dieser leidenschaftlichen Rede mit bang klopfendem Herzen zugehört und sie konnte nur zu schmerzlich mit ihm empfinden. Sie wagte nicht zu reden, aus Furcht, er könne ihr eigenes Geheimnis erraten.

„Ich sehe, daß meine Erzählung Sie nur gelangweilt hat, Lady Marian,“ sprach der junge Mann traurig. „Verzeihen Sie mir!“

„Nicht doch! Sie befinden sich sehr im Irrtum,“ sagte sie seufzend. „Ich kann Ihren Kummer nur zu gut mitempfinden . . . ja, nur zu gut!“ wiederholte sie leise, als die ganze bittere Erinnerung an die Vergangenheit ihr plötzlich durch den Sinn ging. „Dank, tausend Dank!“ erwiderte er feurig. „Gott verhüte, daß Sie so zu leiden haben wie ich.“

„Vielleicht finden Sie Trost bei einer Würdigeren,“ entgegnete sie teilnehmend.

Rupert blickte sie mit ernster Theilnahme an und sagte:

„Lady Marian, es ist wohl unmöglich. Ich habe Cora zu sehr geliebt, um an einer Anderen dasselbe Gefallen zu finden. Ach, Lady Marian, die menschliche Natur mit

all' ihren Leidenschaften ist in allen Schicksalen der Menschheit dieselbe! Natürlich können Sie nur jene Ihrer eigenen Sphäre beurteilen, und ich hoffe, daß Sie in Kurzem in einer passenden, aufrichtigen Liebe Ihr Glück finden werden. Wenn ich irgend welche Nachrichten für Sie habe, werde ich dafür sorgen, daß dieselben Sie sofort erreichen und Ihre Besorgnisse zerstreuen,“ setzte er sanft hinzu.

Und leicht die Hand drückend, die sie ihm reichte, wandte er sich ab und verschwand in den Gebüsch, während Lady Marian in einem Zustand unerklärlicher, trauriger Enttäuschung zurückblieb.

XLVII.

„Frau Digby, ich hoffe, daß Ihr junger Schützling nicht krank ist?“ fragte der Herzog von Dunbar zögernd bei seinem zweiten Besuch nach dem denkwürdigen Theaterabend.

Frau Digby empfand ein gewisses Unbehagen, und ihre Tochter wurde rot vor Aerger und Eifersucht über diese unwillkommene Anspielung auf ihre verachtete und doch gefürchtete Nebenbuhlerin.

„O nein, krank ist sie nicht,“ sagte die Lady zögernd; „sie ist nur mit ihren Studien beschäftigt . . . und Sie wissen vielleicht nicht, daß Sie nur bei besonderen Gelegenheiten in unserem Kreise zu erscheinen wünscht.“

„Ich glaube, sie sei Ihr Mündel, Frau Digby, und wenn ich mich nicht irre, sah ich sie vor Kurzem in einer von Sir Fulke's Gesellschaften,“ lautete des Herzogs kühle Antwort.

„Ja, mein Onkel hat es ganz besonders gewünscht,“ sagte Frau Digby, „aber sie weicht immer jeder Berührung mit Fremden aus, wahrscheinlich ihrer völlig dunkeln Herkunft halber und aus Furcht, daß sie gelegentlich ein Mal darüber befragt werden könnte.“

„Ich kann Das gar nicht für so schlimm ansehen,“ erwiderte der Herzog. „Meiner Meinung nach ist es viel besser, gar keine Verwandte als schlechte und ungebildete zu besitzen.“

„Sie mögen von Ihrem Standpunkte aus Recht haben,“ sagte Frau Digby mit erzwungenem Lächeln, „ich aber bin, offen gestanden, für gute Herkunft sehr eingenommen.“

„Mit Recht, meine liebe Lady!“ sprach der Herzog kühl; „aber wie ich soeben bemerkte, würde Miß Cora sich sehr natürlicher Weise ganz der Familie anschließen, die sie mit ihrer Anmut und ihren Talenten erfreut. Ja, ich glaubte in der That mehrfachen Anspielungen von Sir Fulke entgegennehmen zu dürfen, daß Ihrem eigenen Sohn das Glück einer solchen Verbindung bestimmt sei.“

„Mein Sohn Granville! O nein!“ rief Frau Digby ganz entrüstet aus. „Ich bin überzeugt, daß ihm eine solche Idee nie in den Sinn gekommen ist!“

„Dann ist er weniger scharfsichtig als ich geglaubt hatte,“ entgegnete der Herzog. „Ich werde Herrn de Bettune sagen, daß das Feld frei ist, denn ich bin überzeugt, daß er in dieser Richtung gewisse Wünsche hegt.“

Mit diesen Worten stand der Herzog auf und empfahl sich in sehr herzlicher Weise, aber, wie beide Damen bemerkten, ohne mit

einem Wort zu erwähnen, daß er seinen Besuch zu wiederholen gedente.

„Mama, ist es nicht zu sonderbar, daß Jeder von dem Mädchen ganz entzückt zu sein scheint?“ rief Triffa ärgerlich aus, sobald sich die Thür hinter dem Herzog geschlossen hatte. Du siehst, daß der Herzog nur ibretwegen, und nicht meinetwegen kam. Ich wünschte, er hätte sie nie gesehen. Nicht weil ich sie nicht leiden könnte, aber es ist doch zu ärgerlich, daß mit ihr so viel Wesens gemacht wird.“

„Beruhige Dich, mein Kind,“ versetzte die Mutter tröstend. „Ich gestehe, daß ich sehr die Unvorsichtigkeit bereue, die Cora in unser Haus gebracht. Aber Das läßt sich nicht ungeschehen machen, und wir müssen suchen, es möglichst zum Guten zu wenden.“

„Aber wie, Mama? Wie?“ fragte Triffa ungeduldig.

„Wir müssen eine Gesellschaft geben,“ versetzte Frau Digby, „bei welcher Cora in ganz passender Weise erscheinen soll, aber doch mehr Deiner Persönlichkeit angemessen. Verstehst Du mich, Kind?“

„Keineswegs!“ entgegnete Triffa gereizt. „Wenn Du beabsichtigst, ich solle Cora in des Herzogs oder auch in des Onkels Augen in den Schatten stellen, so bist Du sehr im Irrtum.“

„Wohl möglich!“ sagte die Mutter. „Doch wir müssen Das zu ändern suchen, Was meinst Du zu einem kleinen Theaterstück, in welchem Du und Cora die Hauptrolle übernehmen?“

„Mama, wo denkst Du hin?“ erwiderte Triffa aufgeregt.

„Höre mich an, Kind . . . ich habe mir die Sache reiflich überlegt und bin auch schon wegen des Stückes mit mir im Klaren. Ihr spielt die Eisenpartie aus dem Sommernachts Traum. Du stellst Titania und auch Helena dar, da hast Du volle Gelegenheit, Deine Talente zu entfalten, und Cora kann Hermina übernehmen; wenn Du da die Situation nicht benütze, und nicht eines Jeden Herz und Bewunderung gewinnst, ist es Deine eigene Schuld, denn dafür will ich sorgen, daß die Costüme, sowie Alles, was dazu gehört, tadellos ist.“

„Wer sollen die mit spielenden Herren sein?“ erwiderte die Tochter. „Du wirst doch nicht wollen, daß ich mit einem mir ganz gleichgültigen Menschen spiele?“

„Nein, nein . . . ich werde mein Möglichstes thun. Für Cora werde ich Herrn de Bettune bitten, und für Dich will ich Sir Cloud Wilnot auffordern . . . der paßt ganz gut dazu, des Herzogs Eifersucht zu erregen, im Fall er doch noch an Dich denken sollte. Und die übrigen Rollen können Dein Bruder und einige seiner Freunde übernehmen. Es bedarf nur noch Deines Onkels Einwilligung, sobald ich mir überlegt habe, wie ich das Speise- und Bibliothekzimmer in ein Theater umwandle, und Eure Costüme gewählt habe.“

„O Mama, das kann ich rasch allein arrangieren,“ rief Triffa eifrig. „Für Titania möchte ich Silbergaze und einen blauen Shawl haben, und zu einer Krone giebst Du mir das Brillantdiadem, das Du mir versprochen hast, wenn ich mich verheirat . . . und für Helena ein schwarzes Sammetcostüm und meinen Perlenschmuck und nur weiße Rosen in's Haar.“

(Fortf. folgt.)